

**Zeitschrift:** Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Bern  
**Band:** 13 (1917)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Die Totenfresser : "Vom Papst und seiner Priesterschaft" : ein Fasnachtsspiel  
**Autor:** Manuel, Niklaus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-182672>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schichte Thun's zu bringen. Glücklicherweise sind aber eine Reihe von Elementen vorhanden, die eine solche Aufklärung möglich erscheinen lassen. Und so schliesse ich in der Hoffnung, dass auch die Personen sich finden lassen, um dieses Ziel zu erreichen und damit die Reihe der Thuner Historiker, von denen ich nur die Koch, Deci, Rubi, Schräml, Lohner nennen will, in würdiger Weise weiterzuführen.

---

## Die Totenfresser

(„Vom Papst und seiner Priesterschaft“).

Ein Fastnachtsspiel auf 1523 von Niklaus Manuel,  
vierter bis siebenter Auftritt,  
nach der neuerdings wiedergewonnenen Urgestalt in heutiges Hochdeutsch  
übertragen von Ferdinand Vetter.

---

Von dem Fastnachtsspiel „Die Totenfresser“, wie es der gleichzeitige Berner Chronist Anshelm nennt, während die Überschrift „Vom Papst und seiner Priesterschaft“ aus einer bloßen Inhaltsangabe im Titel des ersten Zürcher Druckes stammt, erscheint hier in hochdeutscher Erneuerung nur die für die ursprüngliche Gestalt des Stücks besonders bezeichnende zweite Hälfte, Vers 957 bis 1770.

Dank der Entdeckung der Hamburger Handschrift durch F. R. Burg (vergl. diese Blätter XII, S. 235 und 300) ist es gelungen, statt des unverständlich verwirrten Textes, wie er in dem ersten Zürcher Druck (von 1523 oder 1524) und in den sämtlich davon abstammenden späteren Drucken bis auf den Bächtolds (1878) vorliegt, zum erstenmal ein Manuels würdiges, logisch und dramatisch gut aufgebautes Stück herzustellen, das in der nachfolgenden, sprachlich erneuerten Form auch weitern Kreisen das Verständnis Manuels als eines Herolds der Berner Reformation zu vermitteln geeignet sein dürfte.

Die erst seit zwanzig Jahren bekannt gewordene Hamburger Sammelhandschrift Manuelscher Dichtungen enthält unser Stück

zwar nicht vollständig, zeigt vielmehr infolge Blätterverlustes eine Lücke von 600 Versen, die aus den Drucken zu ergänzen sind (bei Bächtold Vers 988—1588; bei uns, da wir nach der Hs. die Stelle 1388 ff. erst später folgen lassen, sind es nur etwas über 500 Verse, 861—1383). Dafür ist in der Hs. die in den Drucken unsinnig zwischen die Bauernszene (IV) und die Apostelszene (V) hinein- und dabei selbst in Unordnung geratene Musterungsszene (VI; bei Bächtold 1762—1801; 1444—1451; 1388—1443; 1452—1465, wo zu bei ihm noch eine Einschreibung der Drucke, 1802—1833, kommt) an der ursprünglichen Stelle hinter der Apostelszene und in richtiger und verständlicher Ordnung erhalten, wie das aus unserer Übersetzung noch deutlicher als aus dem Abdruck der Hs. bei Burg ersichtlich sein wird.

Für die erste Hälfte des Stücks wird durch die Hs. der spätere — nicht-Manuelische, vielmehr zürcherische — Ursprung der Rede des bischöflichen Vikars Fabler (Faber von Konstanz), Bächtold 175 bis 210, des Quästionierers, B. 437—494, sowie eines Teils der Rede des Edelmanns, B. 737—750, endgültig und unwidersprechlich erwiesen, indem diese Stellen hier noch fehlen. Zudem wird durch die Hs. der Text mehrfach aus älterer Überlieferung berichtigt.

In dieser Gestalt allein wäre wohl auch eine vorübergehende Wiederbelebung unseres Stücks auf der Volksbühne möglich.

Wir lassen eine kurze Inhaltsangabe der hier noch nicht mitgedruckten ersten Hälfte derselben unserer Übersetzung von Vers 957 bis Schluß, 1770 (nach unserer Zählung), vorangehen. Die Begründung unserer neuen Gestaltung des Textes ist in den „Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache“ XXIX (1903), S. 80 bis 117 zu finden.

### **Erster Auftritt: Die Totenmessen und die geistliche Hierarchie.**

Bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses eines reichen Bauern triumphieren der Kildherr, der Messner, die Meze und der Tischdiener über die Einträglichkeit der Totenmessen und Jahrzeiten; ebenso der Papst, der durch diese und andere kirchliche Einrichtungen zu Macht und Reichtum gekommen ist. Ihm stimmen die übrigen hohen Kleriker bei, während andere geistliche und weltliche

Personen bereits den neuen evangelischen Geist im Volke und die daherige Abnahme ihrer Einkünfte spüren. Der landsfahrende Pilger findet bei den Bauern keine Unterstützung mehr, indes dem armen Kranken noch immer Pfaffen, Mönche und Nonnen das Almosen wegnehmen; der Edelmann, dessen Vorfahren ihr Gut den Pfaffen und Mönchen gegeben haben, sieht nun seine Kinder darben, denen das Singen der Priester nichts hilft.

### Zweiter Auftritt: Die päpstliche Garde.

Der Gardehauptmann sowie die Gardeknchte ziehen auf und preisen den Papst, der sie aus den frommen Spenden der Bauern auf Kosten der Armen reich besoldet und einigen von ihnen einträgliche Pfründen und Chorherrenstellen gegeben hat. Der Papst, dessen Geldquellen so mannigfaltig sind, gilt ihnen mehr als Christus.

### Dritter Auftritt: Rhodiserszene.

Ein Rhodiser Ritter tritt auf und meldet dem Papst, wie die Türken seit Mitte Augusts (1522) Rhodus beschossen und zweifellos einnehmen würden, sofern nicht der Papst, der soviel Geld für den Türkenzug gesammelt, Hilfe bringen werde. Aber dieser, dem andere Kriegszüge viel wichtiger sind, hat für Rhodus keinen Helfer übrig. Der Ritter kehrt nach Rhodus zurück, um dort zu sterben, und ruft auf den Papst als auf den Antichrist die himmlische Rache herab; der Turke aber, auf der Szene erscheinend, spottet der Christenheit, die bereits zu drei Vierteilen sein ist und es bald ganz sein wird:

Psui, Schmach über euch und ewige Schand'!  
Rhodus haben wir auch jetzt gewonnen;  
Napels ist uns noch nicht entronnen;  
Alsdann nach Rom geht unsre Reis'.  
So fällt der ganze Erdenkreis  
In kurzer Zeit in unsre Hand.  
Schon haben wir von der Christen Land  
Drei Viertel von eurem Glauben genommen:  
Das vierte wird auch bald nachkommen.

**Vierter Auftritt: Bauernszene.**

D o k t o r L e u p o l t , P r ä d i c a n t.<sup>1)</sup>

O weh des Elends, das ich seh'!	957
Wie kann ich fröhlich sein als eh,	
Wenn ich schau den Papst unsern Junker zart	
Fahren daher so voll Hoffart	960
Und wie sorglich es mit Rhodus steht,	
Was ihm leider wenig zu Herzen geht!	
Ich sag' es auf die Treue mein:	
Er ist nicht würdig, daß er mög' sein	
Der geringste Sauhirt in der Welt	965
Wenn er geizt nach Land und Leuten und Geld,	
Es zu bringen unter seinen Zwang.	
Ich hoff', es soll nicht währen lang,	
Daß aller Anhang in seinem Orden	
Bald daran werde müssen erworgen, <sup>2)</sup>	970
Denn sein Wesen ist wider Christi Lehr'.	
Doch wer ist so kühn gewesen bisher,	
Daß er ihm gewagt hätt' zu reden drein?	
Hat der nicht müssen gebannet sein, <sup>3)</sup>	
Dazu hier auf dieser Erden	975
Für einen Reker gehalten werden?	
Des Bischofs Dreck aus Essig zu essen, <sup>4)</sup>	
Den Sädel sauber und rein zu wäsch'en <sup>5)</sup>	
Von aller seiner Barjschaft gar,	
Daß ihm ist blieben nicht Haut noch Haar:	980
Diese Schinderei kommt vom Papst aus Rom.	
Ihr frommen Landleut', wißt ihr nichts davon? <sup>6)</sup>	

<sup>1)</sup> Doctor Leupolt, predican: in Leupolt steht nach Burg eine Hindeutung auf Lup(priester Bercht)olt, d. h. Berchtolt Haller. Einzelne Stellen seiner Reden, sowie der Doktorstitel, könnten aber auch auf Dr. Sebastian Meier hinweisen.

<sup>2)</sup> Die auch in der Urschrift unreinen Reime hier und weiterhin 977 f. 981 f. machen die Rede des Doktors Leupolt einigermaßen der fremden Einschreibung verdächtig; auch entspricht der Frage des Doktors am Schluß (982) der Anfang der folgenden an den „Nachbar“ gerichteten Rede (983) nicht.

<sup>3)</sup> Hindeutung auf Luther und seine Bannung 1520?

<sup>4)</sup> Sich alles gefallen zu lassen.

<sup>5)</sup> <sup>6)</sup> Zu den unreinen Reimen vgl. oben <sup>2)</sup>.

Bauer. Nicli Zettm i st.

Nachbar, Gott geb' dem Papst den R—angen! <sup>7)</sup>  
Es ist mir übel mit ihm gangen.  
Ich hatt' etwas wider ihn geredt, 985  
Daß mich unser Kilchherr in den Bann tät.  
Und eben in denselben Tagen  
Hört' ich von einem großen Ablaß sagen,  
Der zu Bern wär' in der Stadt,  
Daher ich meine Hausfrau bat, 990  
Daß sie mir beholzen wär' um Geld;  
Denn ich hörte, daß alle Welt  
Wollte gen Bern hinein laufen  
Und des Papstes Ablaß laufen.  
„Die Kindbett“<sup>8)</sup>, sprach sie, „hat ganz mich entblößt, 995  
Doch hab' ich ein' Gulden aus Eiern gelöst:  
Den will ich dir geben auf mein Sterben,  
Daß du doch nicht also müßest verderben  
In des Papstes Banden  
Aller Welt zu schanden.“ 1000  
Vor großer Freud' ich da auffsprang,  
Gen Bern in die Kirch' ich eilig drang:  
Da hört' ich orgeln und schön singen  
Und begann gar eifrig weiter zu dringen  
In Unserer Frauen Kapelle vor, 1005  
Die steht auf der rechten Seite am Chor.<sup>9)</sup>  
Ich begann vor Andacht gleich zu schwitzen.  
Einen alten Mönch <sup>9)</sup> sah ich dort sitzen  
Und neben ihm zur Seite stahn  
Einen feinen wohlgelehrten Mann: 1010  
Meister Heini Wölfli ist er genannt; <sup>10)</sup>  
Nachbar Ruofli, ist er dir wohl bekannt?

<sup>7)</sup> Eine Krankheit der Schweine, hier, im Munde des Bauern, als verächtliche Steigerung der gewöhnlichen Anwunschung des Fiebers (des ritten, vgl. unten 1120, 1128) eingeführt.

<sup>8)</sup> Der Schauplatz ist die ehemalige Marienkapelle in dem verlängerten Seitenschiff auf der Südseite des Chors bei dem jetzigen Zähringerdenkmal.

<sup>9)</sup> Den Ablaßträmer Bernhardin Samson.

<sup>10)</sup> Heinrich Wölfli (Lupulus), 1503—1524 Chorherr am Stift der Leutkirche St. Vinzenzen in Bern.

Ich halt' ihn für einen geschickten Gesellen.  
Der begann dem Mönch mein' Sach' vorzustellen.  
Ich kniete nieder an selbiger Statt; 1015  
Gar treulich den Ablaßkrämer ich bat,  
Daß er mir möchte Ablaß geben  
Für mein armes sündiges Leben.  
Wollt' ich nun haben dafür einen Brief,  
So mußt' ich greifen in' Säckel tief 1020  
Und mußt' ihm geben ein' Gulden rot.  
Ich hätte ihn nöt'ger gehabt für Brot.  
Ich machte mich heim ung'essen und -trunken,  
Wär' schier auf dem Felde niedergesunken;  
Mir war fast Vernunft und Atem benommen; 1025  
Ich meinte, traun, Gott sei zu Hilf' mir kommen.  
Da mir meine Hausfrau entgegen ließ,  
Da knieten wir beide hin vor dem Brief,  
Beteten beide mit fließender Trän':  
Ich meint', ich hätte Gott selber gesehn, 1030  
Bis daß ich vernahm, es sei nichts wert:  
So hatten mich kluge Leute belehrt.  
Da ward ich ganz von Zorn entbrannt  
Und zerriß den Brief mit eigener Hand.<sup>11)</sup>  
Nachbar Ruofli, ich muß dir's klagen: 1035  
Die Sache liegt mir noch im Magen!

Bauer. Ruofli Pflegel.

Ja wahrlich, ich hab' sie wohl gesehn:  
Sie predigten beide, dieselben zween.  
Ich sah, wie der Graumönch auf dem Altar saß  
Und Meister Heinrich Wölfli neben ihm was, 1040  
Und was der Mönch redt in Latein,  
Das konnt' Meister Heinrich gar so fein  
In deutsch därtun, so glatt und lieblich sagen,  
Grad als ob sie wollten den Kunzen jagen: <sup>12)</sup>  
Da warfen die Bauern aus unserm Gericht 1045

<sup>11)</sup> In der Urschrift hiefs für eine viel ärgerere Behandlung des Briefes.

<sup>12)</sup> Ein Spiel, wahrscheinlich ähnlich dem Gyrenrupfen.

Soviel Geldes in's Becken, es ward überricht';<sup>13)</sup>  
Es klingelte stets den ganzen Tag  
Und fielen gut' Vögel in den Schlag.  
Da begann ein Kaufen und Verkaufen  
— Ich meint', sie wollten einander rausen —: 1050  
Eins gab man auf Borg, das andre bar;  
Von Michelstag auf über's Jahr  
Oder in zwei Zielen bezahlt' man die Brief'.  
Mir schien, es wär' nichts jenes Tags so tief  
In armer Spinnerin Trog verborgen, 1055  
Man sucht' es herfür am selbigen Morgen.  
Das ging eine lange Zeit so hin.  
Ich dachte: „Steckt denn der Teufel da drin?  
Ach was ist das doch für ein Leben!“  
Sie gaben niemand nichts vergeben.<sup>14)</sup> 1060  
Da war ein Drücken und ein Gedräng!  
Doch macht' ich meinesteils niemand zu eng;  
Aber meine Nachbarn hatten kein' Ruh:  
Sie drängten ganz teufelmäßig herzu;  
Sie meinten, sie könnten den Himmel laufen 1065  
Und von Stund' an all' einsmals hinein nur laufen;  
So taten die andern Bauern auch:  
Vor Lachen mußt' ich mir halten den Bauch.<sup>15)</sup>  
Ich dacht', da die Ablaßträmer ich sah,  
An den guten frommen Jesus da, 1070  
Wie er zu Jerusalem in den Tempel ging,  
Der so voll Schaf', Kälber und Tauben hing,  
Die man sollt' opfern nach dem Gesetz  
— Wechselbänk' und andre Kaufmannsschätz' —,  
Wie er sie trieb mit Geißeln aus 1075  
Und sprach: „Dies ist meins Vaters Haus,  
Das machtet ihr zur Mördergruben!“<sup>16)</sup>  
Wollt' Gott, daß er zu diesen Buben  
Grad jetzt in diese Kirche käm'

<sup>13)</sup> Beim Anrichten überfüllt.

<sup>14)</sup> Umsonst.

<sup>15)</sup> Bei Manuel eine noch stärkere Begleiterscheinung rohen Lachens.

<sup>16)</sup> Matth. 21, 12 f.; Marc. 11, 15; Luk. 19, 45 f.

Und auch ein' gute Geiſel nähm' 1080  
Und ſchläg' die Schelmen über die Lende!  
Daß der Teufel euch auf einen Haufen ſchände <sup>17)</sup>  
Mit eurem Jahrmarkt in der Kilchen!  
Ich ſprach zu manchem: „Sei gottwilchen!  
Bift du im Himmel geweſen, ſag' an! 1085  
Oder willſt du hinein erſt gahn?  
Mich dünt — bei meiner lezten Fahrt! —  
Du hättest bieſer das Geld erſpart!  
Ich hört', daß der Mönch redt' öffentlich,  
Er wollt' erlöſen männiglich 1090  
Die Berner, die tot ſeit viel tauſend Jahren:  
Die ſollten von Stund' an gen Himmel fahren.  
Ich freut' mich, daß er mich nicht auch fahren hieß  
Und mich noch den Tag hienieden ließ,  
Denn ich hatt' meine Schuh noch nicht gewüſcht 1095  
Und war auch ſonſt gar übel gerüst'.

Bauer. Der Ammann von Hansdorf.

Lieb', fromm' und treue Landsleut' ihr!  
Glaubt nicht an diese Sache hier!  
Euer Geld iſt an den Galgen kommen: <sup>18)</sup>  
Laſt's euch nur als Warnung frommen! 1100  
Aber billig wird der als Böſwicht geſchäht,  
Der den Ablaß ſo teu'r hat verpfändt und verſetzt! <sup>19)</sup>  
Wir möchten wohl wiſſen, wie hoch er im Wert,  
Da niemand ihn löſen kann auf der Erd'!  
Wohin ich nur komm' in aller Welt, 1105  
Iſt der römiſche Ablaß verſetzt um Geld;  
Es ſei auf Wäſſer oder auf Erden,  
Der Ablaß kann nirgend gelöſt doch werden.  
Es iſt kein Kilchli je ſo klein,

<sup>17)</sup> Zunichte mache, daß ihr auf einem Haufen lieget.

<sup>18)</sup> Wohl Anspielung darauf, daß man in Bern einſt unkräftig erklärte Ablaßbrieſe des Biſchofs von Lausanne an den Galgen heftete.

<sup>19)</sup> Die Pfaffen haben den Ablaß, das Vermögen der Sündenvergebung, verpfändet, ſo daß ihn nun die Gläubigen durch ihre Gaben wieder löſen, freimachen (1111) müssen.

So alt, wüst, rußig und unrein, 1110  
Daz man den Ablaß möge freien;  
Doch stehen sie da all' Tag und schreien:  
„Löset den Ablaß! löset den Ablaß!“  
Und käm' man zu hinterst ins Land Naplas: <sup>20)</sup>  
Auf aller dieser weiten Erden 1115  
Kann doch der Ablaß gelöst nicht werden.  
Wann nimmt ein End' die Schinderei?  
Mich dünkt, daß da kein Boden sei.  
Ob er nicht gelöst, ob gelöst werden mag:  
Geb' ich ein' Pfennig, so tress' mich der Schlag! 1120  
Ihn zu lösen bemüh' ich mich nicht groß:  
Wir werden wohl sonst das Unsre los!

Bauer. Heinrich Filzhut.

Man hat nun gelöst ein' lange Zeit  
— Zu sechshundert Jahren fehlt es nicht weit —:  
Und noch ist der Ablaß immer versezt. 1125  
Ich hab' ihn noch nie anders geschäzt  
Als grad wie einen Kauz vor der Hütten! <sup>21)</sup>  
Mag sie dafür der Jahrritt schütten! <sup>22)</sup>  
Wenn ich an den römischen Ablaß glaub',  
So sagt, Heinrich Filzhut sei blind und taub! 1130  
Was sie wollen und wie, laßt reden die Pfaffen!  
Wenn wir armen Hausleuten <sup>23)</sup> Hilfe schaffen,  
Unsern Nachbarn, die oftmals sind  
Arm, elend und krank und haben auch Kind':  
Das ist zumeist gefällig Gott, 1135  
Ist auch sein Geheiß und sein Gebot.  
Christus, da er auf Erden was,  
Da tat und hielt er alles das,  
Was Gott geboten, gemäß dem Gesetz;

<sup>20)</sup> Neapel, als eine der entlegensten Gegenden, wohin die Ablaßprediger vordringen.

<sup>21)</sup> Lockvogel vor der Hütte des Jägers, oder am Hüttentor angenagelt, als Popanz oder Vogelscheuche.

<sup>22)</sup> Mag sie dafür das (jährlich wiederkehrende) Wechselseifer schütteln!

<sup>23)</sup> Hausarmen, in fremdem Haus Verkostgeldeten.

Aber der Gözenpfaßen Geschwätz 1140  
Und ihre Gebot', die sie selber erdachten  
Und hervor aus den eigenen Köpfen brachten,  
Damit zu treiben große Pracht,  
Hat er streng gestraft und frei veracht'.  
Was auch von Gebot und Bann sie verkünden: 1145  
Wo sie's mit heiliger Schrift nicht begründen,  
So sind wir nicht schuldig es zu halten,  
Verachten's frei und lassen's Gott walten.  
Wenn sie sagen, es sei auf Konzilien geboten,  
So mag man der närrischen Antwort wohl spotten. 1150  
Sie berufen sich darauf allermeist:  
Sie berieten dann unterm heiligen Geist <sup>24)</sup>)  
Und sei alles richtig was sie machen:  
Der närrischen Antwort muß ich lachen.  
Das stinkt und ist ein fauler Braten.  
Welcher Geist hat einstmals sie beraten,  
Der — wie man ganz zuletzt erfuhr —  
Einen Papst gemacht hat, der war ein' Hur'  
Und gewann ein Kind von einem Mann: <sup>25)</sup>)  
Welcher Geist hat das getan? 1160  
Der liebliche Geist der Weisheit, he!  
Der die Säue ritt in den See! <sup>26)</sup>)  
Der heilige Geist war da nicht dabei!  
Nun schau, wie herrlich bewährt da sei  
Ihr heiliger Geist in hohen Ehren! 1165  
Sie machten ein' Hur' zu einem Herren  
Und sollt' doch der allerheiligste sein!  
Ach Gott, wie reimt sich das so fein!  
Die Hur' nannt' Papst Johannes sich.  
Dazu sie reden gar freventlich: 1170  
Es mög' der Papst sein wie er well'  
— Ein' Hur', ein Bub, ein verruchter Gesell,

<sup>24)</sup> Unter Inspiration des Heiligen Geistes, also unfehlbar.

<sup>25)</sup> Die angebliche Päpstin Johanna, die im neunten Jahrhundert durch Hilfe des Teufels zu ihrer Würde gelangt und durch eine sie überraschende Niederkunft verraten worden sein soll, erscheint erst bei Schriftstellern des 13. und 14. Jahrhunderts.

<sup>26)</sup> Matth. 8, Markus 5, Lukas 8.

Ein Bluthund, Tyrann und Wütrich grimm —,  
So stehe die christliche Kirch' auf ihm,<sup>27)</sup> 1175  
Und fordern, daß jeder das glaubt und bekennt.  
Da würd' sie haben ein faul Fundament!  
Wär' sie nicht besser, auf Christum, gebauen,  
Dem Fundament würd' ich nicht wohl trauen:  
Ich sorg', es ging' ihm in kurzer Frist,  
Wie Sodom, Gomorrha geschehen ist. 1180  
Darum so laßt sie sein was sie sind;  
Werden sie gleich dann uns feindlich gesinnt  
Und tun uns in ihren falschen Bann:  
Das haben sie doch Christ selber getan!  
Ihr seid nichtsdestoweniger Christen 1185  
— Gebt ihr schon nicht Geld in ihre Kisten —,  
Christi Brüder, Gottes Kind',  
Wenn ihr tut was ihr schuldig sind.

Bauer. Ammann von Maraschwil.  
G'vatter Ammann, Ihr sprecht wie ein Biedermann.  
Ließ' man den Pfaffen heut' alles durchgahn, 1190  
Was sie erdenken in ihren stolzen eintönigen Grinden,  
Sie würden uns die Haut über die Ohren ab schinden.  
Aber weltliche Herrschaft die muß man han,  
Das zeigt uns Christus an manchem Ort an;  
Weltliche Oberkeit kommt von Gott herab, 1195  
Wie Christus Pilato zur Antwort gab:  
„Du hättest nicht Macht über mein Leben,  
Wär' sie dir nicht von oben gegeben.“<sup>28)</sup>  
So hat er auch 'geben Zins und Zoll:  
Das hör' ich im Evangelio wohl,<sup>29)</sup> 1200  
Da Christus Petrum selber hieß,  
Daß er sein Gerät ins Wasser ließ  
Und brachte einen Fisch ans Land,  
In dessen Bauch das Geld er fand  
Und gab der Herrschaft Zoll gutwillig, 1205

<sup>27)</sup> Nach Matth. 16, 18.

<sup>28)</sup> Joh. 19, 11.

<sup>29)</sup> Matth. 17, 27.

- Ich mag nicht wissen, wieviel Schillig.  
Aber nie hab' ich gehört im Leben,  
Dass er den Pfaffen Geld hab' geben.  
Drum, lieben treuen Landleut' mein,  
Sollt ihr ganz ohne Sorgen sein, 1210  
Dass euch die Pfaffen heftig dräuen!  
Ihr sollt euch des getröstet und freuen,  
Dass der Gottessohn, unser Herr Jesus Christ,  
Den armen Hirten zuerst verkündigt ist,  
Nicht den Bischöfen, Priestern, Pharisäien, 1215  
Sondern uns Bauern und schlichten Laien.  
Noch eins tät Gott, das schätz' ich hoch:  
Dass er Joseph selber zu Ehren zog  
Und wollt' seine reineste Mutter han  
Vermählt Joseph dem Zimmermann, 1220  
Der doch arm, nicht Priester noch edel was:  
Welch' Ehre ist wieder uns Bauern das!  
Sein' Apostel waren einfalt und schlicht,  
Arm-einfache Fischer, man kannt' sie schier nicht,  
Die sitzen bei ihm nun in seinem Tron: 1225  
Das wird uns, so Gott will, einst auch zum Lohn.  
Wir brauchen dazu keine Abläffbrief'!  
Wie mancher sitzt in der Höllen tief,  
Der viel Gelds hat um Abläff' geben:  
Sie stechen, dünkt mich, alle daneben! 1230

Bauer. Zenz Klepfgeisel.

- Ich kann nicht gnug mich wundern, nein,  
Wer ihnen in den Sinn gab ein  
Den Schinderlug und falsch Erdichten,  
Solchen Abläffjahrmarkt aufzurichten.  
Sie gaben den Abläff beim Lot, beim Pfund 1235  
— Ein' Büberei ist's im tieffsten Grund! —  
Dem für ein' Kreuzer und dem für ein' Kronen,  
Und wer seines Säckels nicht wollt' schonen,  
Dem gäben sie's für hunderttausend Dukaten.  
Dann wähnt er, der Liebgott hab' ihn beraten: 1240

Da haben ihn tausend Teufel beschissen.  
Das heißt gut' Schelmenpossen gerissen! <sup>30)</sup>)

B a t t S ä u s c h m e e r.

G'vatter Zenz, das hab' ich auch oft gedacht.  
Wenn man den römischen Abläß bracht',  
So staunt' ich wie ihnen Gott das vertrage, 1245  
Daz nicht sie der Hagel von Stund' an schlage,  
Daz sie die Wohltat Jesu unsres Erlösers  
So frevelhaft verkaufsten und taten Bösers,  
Als hätten sie heimlich und verhohlen  
Das Geld aus unsren Säckeln gestohlen. 1250  
Man sollt' die Abläßkrämer all' henken!  
Sie stunden wie Kaufleutknecht' an den Bänken  
Grad als ob Gott ein Grempler wär'  
Und verkaufte einem für ein' Kreuzer Schmeer,  
Dem andern Kümmel und blauen Faden, 1255  
Schwefelhölzli, faulen Käss voll Maden,  
Breisriemen,<sup>31)</sup> Haselnuß und Branntenwein,  
Fenchel, sauren Senf im Häftelein —  
Gleich als ob Gott ein Grempler sei:  
Es ist von Grund aus ein' Büberei! 1260

Fünfter Auftritt: Apostelzene.<sup>32)</sup>)

Darnach kamen Sankt Petrus und Sankt Paulus aus dem Hintergrund hervor und fanden einen Kurtisanen; <sup>33)</sup>) bei dem stund Petrus lang und sah den Papst an mit Augenspiegeln <sup>34)</sup>) und sonst, und konnte nicht aus dem Wunder kommen, wer das wäre,

<sup>30)</sup> Richtige Narrenpossen getrieben.

<sup>31)</sup> Riemen oder Schnüre zum Einfassen der Kleider oder zum Schnüren der Schuhe, Ärmel und dergl.

<sup>32)</sup> Diese Szene schloß sicher im Text der neu aufgefundenen Handschrift richtig an die — allerdings dort verlorene — Bauernszene an; in der bisher bekannten Gestalt des Stüdes waren drei Bruchstücke der sechsten (Musterungs-) Szene zwischen die Bauern- und die Apostelzene hineingeraten.

<sup>33)</sup> Päpstlichen Höfling, Pfriundenjäger.

<sup>34)</sup> Brillen.

der mit so großem Volk, Reichtum und Pracht auf der Menschen Achseln getragen ward; fragte schließlich den Kurtisanen:

Lieber Priester, sag' mir an:  
Was ist doch das wohl für ein Mann?  
Ist er ein Türk oder ist er ein Heid,  
Dass man ihn so hoch auf den Achseln treit,<sup>35)</sup>  
Oder hat er etwa gar kein' Fuß, 1265  
Dass man ihn also tragen muß?

K u r t i s a n . V i r g i l i u s L ü t e n s t e r n .

Sintemal du selber Petrus bist:  
Weißt du denn nicht, wer dieser ist,  
Das darf ich billig seltsam nennen.  
Doch geb' ich dir ihn zu erkennen: 1270  
Der Mann, den man so hoch hertreit,  
Ist der größte in der Christenheit.  
[<sup>36)</sup> Er ist Papst zu Rom und dazu meh  
König Siziliens und Trinakriä,<sup>37)</sup>  
Herr der Sardinischen Inseln rundum, 1275  
Von Korsien,<sup>38)</sup> dem Lande Bivarium,<sup>39)</sup>  
Von Tuscä,<sup>40)</sup> Herzog auch zu Spolet;<sup>41)</sup>  
Benesin<sup>42)</sup> unter seiner Herrschaft steht,  
Markgräfshaft Ankon,<sup>43)</sup> Massa,<sup>44)</sup> Sabin;<sup>45)</sup>  
Trebarie,<sup>46)</sup> Rom, Andiol ehren ihn; 1280  
Kampanien, am Meer auch Land und Stadt,  
Banonien, Ferrer, Benevent er hat;

<sup>35)</sup> Es ist die päpstliche Tragsänfte, sed i a gestatoria, gemeint; vergl. unten 1707: in dem vergulten Schlitten.

<sup>36)</sup> Die folgenden Verse, 1273—1284, sind wahrscheinlich wieder späterer Zusatz.

<sup>37)</sup> Trinakria, der antike Name Siziliens.

<sup>38)</sup> Korsika.

<sup>39)</sup> Land am See Bivieri in Sizilien?

<sup>40)</sup> Toscana.

<sup>41)</sup> Spolet.

<sup>42)</sup> Benesse in Frankreich?

<sup>43)</sup> Ankona.

<sup>44)</sup> Massa.

<sup>45)</sup> Sabinerland.

<sup>46)</sup> Trevi? Andiol, ein Dorf in Frankreich?

Perus, Avion, Kastell die Stadt,  
Tudert und andres was er noch hat;]  
Ein Gott auf Erden ist er dazu:  
Das mußt vor allem doch wissen du,  
Da er doch dein Statthalter ist  
Und der allerheiligste Christ. 1285

Petrus.

Das sind mir doch fremd', unerhörte Sachen!  
Wie hätt' ich gekonnt einen Statthalter machen 1290  
Ob soviel Landen und Leuten hier?  
Auf Erden gehörte doch gar nichts mir.  
Wo kommen ihm her die reichen Land'  
Samt seiner Macht und hohem Stand?  
Ich weiß auch nicht gewiß davon,  
Ob jemals ich gen Rom sei kon.<sup>47)</sup> 1295  
Bin ich in solcher Pracht da gesessen,  
So hab' ich's doch wahrlich ganz vergessen.

Kurtisan.

Alles was er tut und lat,  
Land und Leut' und was er hat,  
Das mißt er unverschämt und frei  
Sich als Sankt Peters Erbteil bei. 1300

Petrus.

Da wird die Wahrheit wüst verderbt!  
Wie könnt' er's han von mir ererbt?  
Ich hatt' doch weder Gut noch Geld,  
Auch war ich einst hier in der Welt 1305  
Ein Fischer schlicht und arm allein:  
Der Städt' noch Land' war keines mein.

Kurtisan.

Ach Peter, du bist nicht recht dran:  
Du magst das wohl vergessen han! 1310

<sup>47)</sup> Gefommen. Anspielung auf den angeblichen Aufenthalt des Petrus zu Rom und seinen Märtyrertod daselbst.

Es ist über vierzehnhundert Jahr  
— Und sagt' ich noch mehr, ich redte wahr —,  
Daz du zu Rom gewesen bist,  
Wie in der Chronik geschrieben ist,  
Die röhrt von klugen Leuten her: 1315  
Vor Alter nur weißt du's nicht mehr.

Petrus.

Ich weiß wohl was ich je getan:  
Wie könnt' ich das vergessen han?  
Ich weiß mein' Sach' wohl, wie und wenn;  
Das ist ein G'sell, den ich nicht kenn'. 1320  
Er trägt von Gold ein' dreifache Kron':  
Die ist mir auf mein Haupt nie kon.  
Ich kenn' weder ihn noch sein Gesind  
Und weiß beim Eid nicht wer sie sind.

Kurtisan.

So wisse, Peter, daß er ist  
Der allergroßmächtigste Christ: 1325  
All' König', Fürsten in Christenlanden  
Die stehn in seinem Gebot und Banden.  
Der Kaiser, der Oberste in der Welt,  
Dem zugehört Schatz, Tribut und Geld 1330  
Und ist der größten Ehren wert:  
Der muß ihn fürchten wie ein Schwert.  
In seiner Gewalt er die Krone hält,  
Er gibt sie dem Kaiser, wenn's ihm gefällt.  
[<sup>48</sup>) Gewährt er dem dann seine Bitt', 1335  
So gibt er ihm sie doch noch nit:  
Er wird vor ihm niederknien müssen  
Und sich vom Papst erst mit den Füßen  
Die Krone lan setzen auf sein kaiserlich Haupt.

<sup>48</sup>) Die zwölf Verse 1335—1346 scheinen wiederum spätere Einschreibung für den Druck zu sein: sie unterbrechen den Zusammenhang, enthalten im übrigen (1338 f.) eine dem Dichter geläufige papstfeindliche Anschuldigung.

- Doch ward Maximilian vom Papst erlaubt, 1340  
Daz er die Kron' in Deutschland empfing  
— Was zwar ohn' groß Geld und Bitt' nicht zuging —;  
Mußt' vorher auch Brief und Siegel schreiben,  
Er woll' bei seinem Recht den Papst lan bleiben,  
Und es sei ihm die Kron' aus großen Gnaden 1345  
Überschickt, des Papstes Freiheit ohn' Schaden.]  
Peter, du sollst das wahrlich wissen,  
Daz alle Fürsten die Füß' ihm küssen.  
Er hat auch solche Gewalt in der Welt,  
Daz er gebeut was ihm gefällt. 1350  
Er macht Gesetz und ordnet Gebot,  
Wovon man nicht findet, daz je sie Gott  
Hab' aufgestellt und geboten zu halten;  
Ja er spricht, er dürfe an Gottesstatt walten,  
Und wer ihm wolle reden drein, 1355  
Der müsse ewig des Teufels sein,  
Und wer nicht halte sein Gebot,  
Dem wäre besser, daz er Gott  
Und alle seine Gebote verschächz'  
Als daz er bräch' des Pabsts Gesetz. 1360  
Doch wer ihm Geld gibt, und zwar viel,  
Der kaufst von ihm wohl was er will.  
Den Himmel gibt er auch zu kaufen.  
Seine Krämer in allem Land umlaufen  
Und geben Brief' und Siegel drum, 1365  
Daz man von Mund in' Himmel kumm'.<sup>49)</sup>  
Aus dem Fegefeu'r nimmt er die Seelen um Geld:  
Wie immer Gott habe sein Urteil gefällt,  
So greift er drein wie's ihm gefällt.  
Ich sag' dir, Peter, er hat die Gewalt, 1370  
Daz er einen dem Teufel mag geben,  
Wenn es ihm in den Kram paßt eben.  
Hüt' dich Peter, und red' ihm nicht drein,  
Wenn du anders nicht auch im Bann willst sein!

<sup>49)</sup> D. h.: sowie der Ablass mit dem Munde ausgesprochen ist, fährt die Seele in den Himmel. Solche Reden berichtet Anshelm von dem Ablasskrämer Samson.

Petrus.

Herr b'hüt, Herr b'hüt! Ist das denn wahr, 1375  
Daz er sich dafür ausgeben tar<sup>50)</sup>)  
Und sich als ein Gott auf Erden schäzt?  
Ich hab' ihn wahrlich nicht eingesezt.  
Das heizt doch freveln wider Gott!  
Ich war ein schlichter armer Zwölfbot;<sup>51)</sup> 1380  
Gott hat mir große Sünd' vergeben  
Und mich erwählt zum ewigen Leben  
Dank dem Verdienste Jesu Christ,  
52) Ohn' den nichts selig wird noch ist.  
Der ist Gott allein und wahrer Herr: 1385  
Der gibt den Himmel, sonst niemand mehr,  
Der gibt den Lohn um Gut und Böse:  
Ich glaub' nicht, daz man's mit Geld ablöse!  
Wer ihm glaubt und seine Gebote hält',  
Der fürcht' keins Papsts noch Menschen G'walt; 1390  
Sein Blut, das für uns ist vergossen,  
Ist zu Rom nicht einbeschlossen,  
Noch hat jemand drüber Macht auf Erden.  
Wer Gnad' begehrt, dem mag sie werden.  
Wie kann er der Allerheiligste sein, 1395  
Der fürchten muß die höllische Pein?  
Sein's Namens sind viel in der Hell'<sup>53)</sup>)  
Er ist ein gar grozmächt'ger Gesell!  
Kein Zwölfbot noch Evangelist  
Mehr denn heilig genannt worden ist: 1400  
Heizt er der Allerheiligste nun  
Und kann auch niemand ihm Straf' antun,  
So wär' er gänzlich ja wie Gott:  
Psui über dich, Schand, Laster und Spott!

<sup>50)</sup> tar, noch östschweizerisch für „wagt“.

<sup>51)</sup> Apostel.

<sup>52)</sup> Hier beginnt der Text der Hamburger Hs. wieder, dem wir nunmehr folgen.

<sup>53)</sup> Hell noch herndeutsch für Hölle.

K u r t i s a n z u P e t r u s.

Petre, Petre, ich darf nichts mehr sagen! 1405  
Du hast dem Malchus das Ohr abgeschlagen:  
Du möchtest mir den Grind zerspalten,  
Den will ich lieber ganz behalten!  
Ich komm' dir nicht so weit in die Hären! <sup>54)</sup>  
Was meinst du mit dem Fischerbären? <sup>55)</sup> 1410  
Ich meinte, du solltest zween Schlüssel han  
Zum Himmel, uns alle hinein zu lan.

P e t r u s z u m K u r t i s a n e n.

Die Schlüssel zum Himmel hab' ich nicht allein:  
Sie wurden den Christen all insgemein.  
Sie hangen nicht zu Rom an der Wand, 1415  
Kein einzler Mensch hat sie in der Hand;  
Gott lässt in den Himmel wen er will,  
Des Papstes Brief' aber gelten nicht viel.  
Mit Fischen ich mich ernähret han  
Und habe die Menschen gefangen alsdann, 1420  
Sie aus dem Wasser der Finsternus  
Gebracht in des lebenden Brunnens Fluß,  
Während der Papst mit seinen drei Kronen  
Die Menschen jetzt fängt mit Büchsen, Kartonen, <sup>56)</sup>  
Hellebarten, Schwertern, Messern und Spießen, 1425  
Durch großen Mord und Blutvergießen.  
Das Blut schreit Rach' empor zu Gott;  
Viele fahren zur höllischen Rott'.  
Er soll sich nicht nennen mit meinem Namen:  
Wir reimen uns gar bös zusammen. 1430

P e t r u s z u P a u l u s.

Paule, lieber Bruder, was dünket dich?  
Der da will überreden mich,  
Der groß' Kaiser, den sie da tragen her

<sup>54)</sup> Falle, Neß.

<sup>55)</sup> Fischerneß.

<sup>56)</sup> Belagerungskanonen.

In solcher Hoffart und fürstlichen Ehr',  
Der habe Herrschaft, Gewalt und Zier  
Alles zusammen ererbt von mir,  
Ich habe zum Statthalter ihn gemacht.  
Hab' ich je in solch herrischer Pracht  
Gelebt auf der Welt, so verwundert's mich.  
Drum sag' mir an: was dünkt denn dich,  
Wessen Statthalter er wohl mag sein?  
Verschweig mir nicht die Meinung dein,  
Denn ich weiß nicht ein Wort davon  
Und ist mir in mein' Sinn nie kon.  
Ich habe gelebt nach Christi Lehr'  
Und mein', es erfind' sich nimmermehr,  
Daz ich hab' wollen sein der Größte,  
Denn Hoffart ist das allerböste.  
Christus hat mir die Füß' gewaschen,  
Und war ich doch nichts als Kot und Aschen,  
Da er solches an mir getan:  
Wie dürft' ich denn mich unterstahn,  
Der oberste unter den Christen zu sein?  
Mein Lohn der wär' die höllische Pein!

1435  
1440  
1445  
1450

**P a u l u s z u P e t r u s.**

Auch mir ist er unbekannt fürwahr,  
Er selber und all seiner Diener Schar;  
Doch ob er dein Statthalter sei,  
Wird man erkennen wohl dabei:  
Tut er die Werke die du getan,  
Man könnt's ihm eher zu gute han.  
Verkündet er das Gottswort frei,  
Scheut weder Feind noch Freund dabei;  
Befehrt auch die Juden und Heiden er,  
Die abgewichen von Christi Lehr';  
Weidet er Christi Schafe vergeben,<sup>57)</sup>  
Sezt für sie ein sein' Leib und Leben;  
Sucht er kein' Ehr' in dieser Welt,

1455  
1460  
1465

<sup>57)</sup> Umsonst.

Hat er kein' Lust zu Gold noch Geld;  
Leidet er willig Verschmähung und Not  
Und Verfolgung bis in den Tod; 1470  
Ist er aller Diener insgemein,  
Setzt seine Hoffnung auf Gott allein  
Und ist seine Wohnung bei den Armen,  
Hat auch mit allen Menschen Erbarmen;  
Ist er friedsam und niemand beschwerlich,  
Hält Gottes Gebote gerad und ehrlich 1375  
Und was Gott den Menschen zum Heile rät:  
Ja wenn er das alles zusammen tät',  
Dann wollten wir fragen, wer er wär',  
Ob seine Macht ihm von Gott käm' her! 1480

Petrus antwortet dem Paulus.

Er hat kein' Predigt je getan;  
Auch säh' er nie einen Armen an;  
Bei den Schafen lässt er sich auch nicht finden,  
Er woll' sie denn fressen oder schinden.  
Er verfolgt auch das Christenblut 1485  
Mit großen Kriegen, die er tut;  
Er will auch gar nicht sein veracht',  
Sondern lebt in allerhöchster Pracht;  
Er dient dem Wohl nicht der Gemeine:  
Er will daß alle Welt alleine 1490  
Ihn ehren soll und sein Gebot;  
Er will gefürchtet sein mehr als Gott.  
Kein' größ're Habsucht ist auf Erden:  
Niemals kann ihm Genüge werden;  
Kein Ungehorsam dem seinen gleicht, 1495  
Dieweil er keiner Strafe weicht;  
Er lebt nach seinem Gelüst allein:  
Da mag kein' Not noch Mangel sein;  
Wer ihm zuwider redt und denkt,  
Dem wird's nicht leichten Kaufs geschenkt, 1500  
Er verflucht ihn in den Grund der Hell':  
Paule, so ist der Papst ein G'sell!

Paulus antwortet dem Petrus.

So er nicht predigt denn und lehrt,  
Die Welt zum Glauben nicht befehrt  
Und lebt, wie du mir kundgetan,  
Hat reiche, wollüstige Kleider an  
Und ist ein Regierer in weltlicher Pracht,  
So wandelt er finster und in Nacht,  
Nicht nach dem Licht und Christi Lehr',  
Sucht nur, wie er sein' Wollust mehr',  
Vergießt des Christenblutes viel,  
Tut damit grad das Widerspiel  
Des was uns Christus gelehrt und geboten;  
Drum soll man sein auch billig spotten,  
Daß er sein will ein Statthalter Jesu Christ  
Und übt doch eitel Teufelslist!  
Wir woll'n mit ihm nichts zu schaffen han:  
Gott ist's, der selber alles kann  
Seinerzeit bringen an den Tag;  
Er ist der Herr, der alles vermag.

1505

1510

1515

1520

Petrus zu Paulus.

Ohn' Zweifel übt er das Widerspiel,  
Wie ich dich wohl berichten will.  
Christus ist darum für uns gestorben,  
Daß er Gnad' uns hätt' erworben  
Und daß wir möchten ewig leben:  
Dafür hat er sich dem Tod ergeben,  
Damit er uns erlöst' aus Nöten.  
Der Papst aber läßt viel Tausende töten  
In Schlachten, Stürmen und Scharmüzen,  
Die er sollt' beschirmen und beschützen.  
Das hat er getan ohn' Maß und Zahl,  
Hat eines Tages zum östern mal  
Ertötet manche tausend Mann,  
Daß er mög' große Herrschaft han.  
Biel Weiber und Kinder kommen um:  
Das tut der Mensch allein darum,

1525

1530

1535

Daß er in Wollust möge leben  
Und die ganze Erd' ihm werd' übergeben,  
Und will dabei den Namen han,  
Er hab's an Gottes Statt getan.

1540

Doch Gott, der kein' Frühmess' verschlaßt,  
Der läßt's auf die Länge nicht ungestraft!  
Dabei woll'n wir's jetzt bleiben lan:  
Es mag auf die Länge nicht bestahn.  
Der der Allerheiligt' geheißen ist,  
Hieß' billiger der Widerchrist!

1545

(Beide ab.)

### Sechster Auftritt: Musterungsszene.

P a p s t z u d e n K a r d i n ä l e n .

Wohlan, wohlauß, wir gehn zum Rat,  
Zu sehen, wie wir unsren Staat  
Behalten mögen und weiter mehren  
Und künftig aller Welt verwehren,  
Daß niemand uns dürf' reden drein:

1550

Wir woll'n allein gefürchtet sein.  
Wir müssen ordnen unser Heer,  
Hauptleute, Reisig' und andre mehr,  
Geschützhauptmann und Knecht zu Fuß  
Und was man sonst noch haben muß:

1555

Provision, soviel man braucht.  
Der Winter jetzt zu Boden straucht,<sup>58)</sup>  
Der Sommer naht im Lenzesschein:  
Nun soll man rasch beflissen sein,  
Daß ein Ablauf ausgeh' in deutsche Land,

1560

Dadurch uns komm' viel Geld zu Hand,  
Mit dem der Zug besoldet werde  
Ohn' Roms Belastung und Beschwerde.

D e r K a r d i n a l s p r i c h t :

Heiliger Vater, das soll geschehn!  
Es soll durch uns ein Krieg angehn,

1565

<sup>58)</sup> strauchelt, verliert die Herrschaft.

Daß Christenblut zum Himmel sprütz'.  
Von Herzen gern hör' ich das G'schütz,  
Viel lieber noch als Vespersingen:  
Mein Herz tut mir vor Freuden springen!

1570

G e s ch ü ß h a u p t m a n n.  
Heiliger Vater, Geschütz und Gezeug  
— Glaubet wahrlich, daß ich nicht leug' —  
Das ist bereit zu jedem Gebrauch,  
Gerüstet und wohl gereinigt auch.

An Pulver und Steinen ihm nimmer gebricht: 1575  
Ein lustiger Kriegsheer ein Fürst sah nicht.  
Reisige habt ihr ein mächtig Geschwader,  
Und alles was dienet zu Krieg und Hader,  
Das ist gerüstet zum allerbesten:  
Nun drauf und dran wie von Aß zu Aßten!

1580

Darauf kamen allerlei Kriegsleute von fremden Landen zu  
Röß und zu Fuß, begehrten Dienst von dem Heiligen Vater; der  
ward ihnen samt reichlicher Besoldung zugesagt.

H a u p t m a n n d e r R e i s i g e n.  
Ihr Kriegsleut' und ihr beschornen Gesellen! <sup>59)</sup>)  
Wollt ihr mich annehmen und bestellen?  
Ich hab' ein' Rott', zweihundert Glen': <sup>60)</sup>)  
So ihr uns wollt Besoldung gen,  
So dringen wir auf die Feinde ein,  
Daß Weib und Kind gar mordlich schrei'n.  
Wir haben Lust und Freud' dazu,  
Uns ist nicht wohl mit Fried' und Ruh.

1585

H a u p t m a n n d e r S t r a d i o t e n. <sup>61)</sup>)  
Wo seid ihr Kriegsleut', Bischöf' und Pfaffen?  
Wollt ihr recht euren Vorteil schaffen,  
So nehmt auch meine Gesellschaft an:

1590

<sup>59)</sup> Die kriegerischen Tonsurträger des päpstlichen Gefolges.

<sup>60)</sup> Lanzen.

<sup>61)</sup> Stradioten, Stratioten („Krieger“), leichte Reiterei, aus Albanien  
kommend.

Ihr wollt doch recht' Blutvergießer han!  
Ich hab' deren jetzt vierhundert hie,  
Die haben in zehn Jahren nie  
Anders getan als gelegen zu Feld.  
Wollt ihr uns geben Sold und Geld,  
So wollen wir euch helfen kriegen,  
Dafß sich der Himmel möchte biegen.

1595

H a u p t m a n n d e r P e l l k a n e r.<sup>62)</sup>

Herr Papst, ich bin hieher gekommen,  
Dieweil ich lang schon han vernommen,  
Wie Ihr ein freier Krieger seiet  
Und uns auch vor dem Teufel freiet,  
Dafß er niemand zur Hell' darf tragen,  
Der da wird in Eurem Dienst erschlagen:  
Wenn Euch der Teufel nicht fürcht'te gar sehr, 1600  
Es doch nicht zum Verwundern wär',  
Wenn er plötzlich mit Gewalt herkäm'  
Und uns all' miteinander nähm'.<sup>63)</sup>  
Ich hab' Euch gedient vor langen Jahren,  
Damals da wir zu Ravenna waren,<sup>64)</sup> 1610  
Zu Römeln, Biskoien<sup>65)</sup> und dort herum:  
Darum ich jetzt wieder zu Euch kumm.  
Dazu in der Venediger Schlacht<sup>66)</sup>  
Hab' ich den Meinen wohl aufgemacht.<sup>67)</sup>  
Wollt Ihr mir abermal Soldung geben 1615  
Und meinen Gesellen auch daneben,  
So woll'n wir dreinschlagen wie sich's gehört,  
Bis Land und Leute werden zerstört.

<sup>62)</sup> Entstellt aus Palikaren: die kriegerischen Bergbewohner von Thessalien und Mazedonien.

<sup>63)</sup> Wenn der Teufel nicht dem Papst die Freiung (Schonung) von dessen Dienern hätte versprechen müssen, so hätte er ihn und seine Krieger längst geholt.

<sup>64)</sup> In der Schlacht bei Ravenna, am 11. April 1512, siegte Frankreich über die Heilige Liga.

<sup>65)</sup> Rimini, Pistoja.

<sup>66)</sup> Niederlage Venetius bei Agnadello an der Adda, 14. Mai 1509.

<sup>67)</sup> Bildlich: ihnen voranschreitend gute Musik gemacht (wie der Tod im Totentanz?).

Der Hauptmann der Eidgenossen.

Allerheiligster Vater, ich zieh' daher  
Und bring' mit mir ein großes Heer 1620  
Frommer redlicher Eidgenossen:  
Sie sind dir auch bisher wohl erschossen;  
Haben viel um deinetwillen erlitten,  
Vor langer Zeit gar mannlich gestritten  
[Wider die Türken auf der Tiber, 1625  
Zu Rom beschirmet Mann und Wyber  
Und die Feinde mannlich vertrieben  
(Man findet's in den Chroniken geschrieben).<sup>68)</sup>]  
Willst du uns nun besolden wohl,  
Wie man Kriegsleut' billig soll,  
So woll'n wir dir dienen fromm und recht  
Als redlich', ehrlich' Eidgnossenknecht!

Hauptmann der Landsknechte.<sup>69)</sup>

Ihr Gottespriester, ihr Tempelknecht'!  
Gleichviel ob ihr läßt habt oder recht,  
So will ich's treulich mit euch halten 1635  
Und sollt' unter mir der Boden spalten!  
Ich hab' sechshundert Landesknecht',  
Sie passen dem Papst ins Spiel gar recht:  
Sie können schlagen, reißen, kräzen  
Und sind nun recht alte Kriegsläzen,  
Mit Knebelbärten, wild zerschnitten, 1640  
Und haben in Kriegen viel erlitten.  
Wenn ihr Pfaffen Kriegsleut' begehrt:  
Sofern wir euch scheinen dessen wert,  
Dß ihr uns bezahlen wollt nach Gebühr,  
So will ich mit meinen Gesellen hier 1645

<sup>68)</sup> Das „Herkommen der Schwyzer“ von Eulogius Riburger in Bern (um 1450) erzählt von einem fabelhaften Römerzug der Schwyzer und Oberhasler und einem Kampf derselben für Papst und Kaiser gegen die Heiden oder Sarazenen an der Lindbrücke (Pons Milvius, Ponte Molle) und in der Löwenvorstadt (Civitas Leonina) zu Rom. In dem — vermutlich von Zürich aus gegangenen — Drucken unseres Stücks steht die Stelle 1625—1628 nicht.

<sup>69)</sup> Vielleicht Erinnerung an Georg von Frundsberg.

Euch dienen, daß der Boden kracht!  
Poß Hirn, poß Marter, Kraft und Macht! <sup>70)</sup>  
Wir wollen fröhlich wagen die Häut'  
Als ehrlich' und redliche Kriegsleut'!

1650

Der Papst zu den Kriegsleuten.

Lieben Kriegsleute, seid Gott willkommen!  
Eure Red' hab' ich gern vernommen  
Und sag' euch Dienst zu auf Jahr und Tag.  
Mir steht mein Sinn und mein Anschlag  
Auf Kriegen, Streiten und auf Fechten:  
Drum brauch' ich auch so viel von Knechten.  
Ich werd' euch schicken ein' Kardinal,  
Der euch all' mustere und bezahl',  
Und geb' euch hiemit Banner und Zeichen.<sup>71)</sup>  
Wir werden, so Gott will, gut' Beute reichen.  
Geht hin und füllt euch mit gutem Wein,  
Laßt's euch schmecken und recht wohlsein!  
's muß einer bezahlen, den man drum schindt:  
Ein Bau'r der die Schuhe mit Weiden bindt! <sup>72)</sup>

1655

1660

Da gab ihnen der Papst den Segen und fuhr das Kriegsvolk  
und alles dahin bis auf den Doktor, der redete zuletzt.

Siebenter Auftritt: Gebet des Doktors.

Doktor Lüppolt Schüchnit. <sup>73)</sup>  
Ach Herr Jesu Christ, du größte Gab',  
Die uns ward geschenkt vom Himmel herab,  
Der du alle die hast selig gemacht,  
Die dich als solche <sup>74)</sup> haben geacht',  
In dich glauben und halten dein Gebot

1665

<sup>70)</sup> Verspottung der fluchenden und schwörenden Landsknechte.

<sup>71)</sup> Kardinal Schinner hatte 1512 den Schweizern päpstliche Geschenke, namentlich besondere Zeichen in ihre Banner, ausgewirkt; manche sind noch heute vorhanden. Vgl. „Traum“ Bs. 264 <sup>36</sup>.

<sup>72)</sup> Ein ganz armelig beschuhter, also völlig armer Bauer.

<sup>73)</sup> Berchtolt Haller oder Dr. Sebastian Meier. S. v.<sup>1)</sup> vor 957.

<sup>74)</sup> Als größte Himmelsgabe.

- Und suchen keinen andern Gott 1670  
Denn Vater, Sohn und heilgen Geist!  
Du der du unsrer Gebresten weißt  
Und littst in menschlicher Gestalt  
Hunger, Durst, Hitze und Frost so kalt,  
Desgleichen des Teufels arge List,  
Von dem du selber versucht worden bist,  
Dazu verfolgt warst in der Welt,  
Daz̄ du dich uns gäbest als Lösegeld!  
Ach milder lieber Herr Jesu Christ,  
Da du auch unsrer Schöpfer bist 1680  
Und Bruder, wahrhaft Fleisch und Blut:  
Ach lieber Herr, mach' uns auch gut,  
Daz̄ wir den Vater durch dich beerben,  
Daz̄ wir uns lassen nicht verderben  
Durch Menschenästzung und falsche Lehren, 1685  
Was unsre Augen will betören!  
Du hast uns auch so treu gelehrt,  
Uns herzlich gewarnt und emsig gewehrt  
Vor falschen Propheten, Menschengift,<sup>75)</sup>  
Und, was nicht ist gemäß der Schrift, 1690  
Zu verwerfen und zu wandeln hinfort  
Nach deinem Vermächtnis und heiligen Wort,  
Wie du auch in deinem menschlichen Leben  
In allen Dingen hast Antwort 'geben:  
'Es steht da und da also geschrieben!' 1695  
Dadurch hast du den Teufel vertrieben,  
Desgleichen auch aller Gelehrten Mund,<sup>76)</sup>  
Daz̄ niemand dich überwinden kunn̄t'.  
Hilf daz̄ wir so Menschenlehr' verachten  
Und allein dein göttlich Wort betrachten, 1700  
Ganz nichts auf uns armen Menschen han  
Und uns ganz fröhlich auf dich verlan!  
Denn in dir ist alle Tugend vollkommen,  
Durch die wir einst werden zur Seligkeit kommen:  
Sonst wären wir ewig alle verloren, 1705

<sup>75)</sup> Oder Menschengabe?

<sup>76)</sup> Matth. 12, 3. 15, 4 u. ö.

- Denn wir sind all' in Sünden geboren,  
Mögen ohn' Sünde nichts tun noch sein;  
Aber, Jesus, du bist der Freund allein,  
Der uns Gnade von Gott erwarb,  
Da dein Leib am Kreuze starb! 1710
- Priester und Opfer zugleich bist du,  
Was des Papstes Satzung auch sage dazu.  
Ach Herr, hilf daß allwärts auf der Erd'  
Dein göttlich Evangelium gepredigt werd'  
Nach Christenweis', und wohl aufgenommen! 1715
- Denn lang schon ist's dazu gekommen,  
Daß man's als Märlein hat erzählt  
Und ganz in einen Winkel gestellt,  
Und des Papsts Abläß und Bann  
Stets mußte stehen weit voran. 1720
- Und so sie nicht fanden in der Schrift,  
Was ihr' Ehr' und ihren Nutz betrifft,  
Dann nahmen sie die Heiden zu Zeugen,  
Womit sie nun auf der Kanzel leugnen:  
Drob ward Aristoteles hoch gepriesen, 1725  
Mit dem sie eifrig ihr' Sach bewiesen.  
Herr, verleih' deine Gnad' dazu,  
Daß man sein Recht ihm fürderhin tu'!  
Denn ich glaub' deinem Worte stracks.
- Wollt' Gott, ich könnte mit einer Ax 1730  
Die päpstlichen Recht' eines Streichs zerscheiten  
— Das hieße recht wider den Türk' streiten! —  
Und die subtilen Schulerlehren  
In der Pfütze allesamt umkehren!
- Es ist ein zweiter Sündfluß <sup>77)</sup> gewesen, 1735  
Daß wir die Narrheit je haben gelesen.  
Vergib uns, Herr, um dein' hohe Güte!  
Hilf daß sich fürhin jedermann hüte  
Vor jenem den sie so hoch hertragen!
- Ich tu' ihm für mein Teil ganz absagen. 1740  
Du sagtest uns zu Vergebung der Sünd'  
Hast Versöhnung uns mit dem Vater verkündt;

<sup>77)</sup> Sündflut.

Nun bist du ewig, wahrhaft und frumm:  
Ich brauch' weder Brief noch Siegel darum;  
Du hältst, was du uns tust zusagen, 1745  
Während schändlich er lügt, den sie dort tragen  
Oder führen in dem verguldeten Schlitten.<sup>78)</sup>  
Du bist ein einzimal geritten  
Auf einem geringen einfalten Tier,  
Das gleichet einem Esel schier, 1750  
Der dazu dein nicht einmal war.  
Deine Krone war von Dornen gar  
Und warst von aller Welt verschäkt.  
Mein' Hoffnung ist auf dich gesetzt  
Und nicht auf den Rotsack, der stirbt wie ich! 1755  
Ach lieber Herr Christ, ich bitte dich:  
Erleucht' uns all' durch deinen Geist,  
Die Obrigkeit auch allermeist,  
Dass sie die Schäflein führen recht  
Und sich erkennen als deine Knecht' 1760  
Und nicht selbst wollen Herren sein,  
Ihr eignes Dichten mischen ein  
Und deinen Schäflein schütten für! <sup>79)</sup>  
Herr, du bist doch allein die Tür,  
Durch die wir werden in' Himmel gan. 1765  
Herr, erbarm' dich über jedermann,  
All' Menschen, niemand ausgenommen!  
Herr, laß uns all' zu Gnaden kommen  
Und verleih' uns deinen göttlichen Segen!  
Amen. Versiegelt mit dem Schweizerdegen.<sup>80)</sup> 1770

Ende.

Gott sei Lob.

<sup>78)</sup> Dem goldenen Tragstuhl, oben 1264.

<sup>79)</sup> Diese Ausführung bezieht sich vermutlich auf Reibungen zwischen den geistlichen Reformfreunden wie Berchtold Haller und der Obrigkeit, die dem Erlass des Reformationsmandats von Viti und Modesti (15. Brachmonat) 1523 vorangingen.

<sup>80)</sup> Der Schweizerdegen (Dolch) ist das Künstlermonogramm Manuels, mit dessen Erwähnung auch der Dichter seine vier echten Fastnachtsspiele schließt.